

- Fandrych, Christian; Thurmair, Maria:
Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht. Tübingen: Stauffenburg, 2011 (Stauffenburg Linguistik 57). – ISBN 978-3-86057-195-8. 379 Seiten, € 49,50

(Renate Freudenberg-Findeisen, Trier)

Empirisch fundierte Text(sorten)analysen aus sprachdidaktischer Perspektive stellen nach wie vor ein Desiderat in der textlinguistischen wie textdidaktischen Forschung dar. Umso verdienstvoller ist die von Christian Fandrych und Maria Thurmair vorgelegte umfangreiche Untersuchung zu bewerten, die sich zum Ziel setzt, »eine vielfältige und bunte Auswahl von 20 Textsorten in linguistischer wie didaktischer Absicht empirisch basiert umfassend zu beschreiben« (13). Im Einzelnen wollen die Autoren mit ihrer breit angelegten Untersuchung »aus einer sprachwissenschaftlich-kommunikationsorientierten Perspektive [...] Einblicke in sprachliches Handeln und in unterschiedlichste Bedingungen und Bereiche der Kommunikation bieten« (15), aus (text)grammatischer Perspektive die typischen sprachlichen Strukturen vor dem Hintergrund ihrer Verwendung in bestimmten Textsorten beschreiben und aus einer stärker didaktischen Perspektive »Möglichkeiten aufzeigen für eine intensivere Einbeziehung von Textsorten in den Sprachunterricht« (ebd.).

Dementsprechend ist die vorgelegte Monographie aufgebaut. Sie umfasst drei Teile, wobei Teil II mit den Analysen zu 20 ausgewählten Textsorten das Kernstück der Arbeit bildet. Den Einzelanalysen vorangestellt ist ein Theorieteil, der die Untersuchung im aktuellen Forschungskontext zur Textsortenlinguistik verortet. Dazu werden zunächst wesentliche Textsortenkonzepte wie der zentrale Begriff *Textsorte* als auch Beschreibungsdimensionen für eine Textsortenanalyse diskutiert, um auf dieser Grundlage die für die Untersuchung vorgenommene Textsortenauswahl, das zugrunde liegende Korpus wie das methodische Vorgehen zu erläutern und zu begründen. Im abschließenden dritten Teil der Monographie werden die Ergebnisse der Analysen hinsichtlich ihres linguistischen Ertrages wie auch didaktischen Potentials zusammenfassend dargestellt.

Das insgesamt exzellente Buch von Fandrych und Thurmair beeindruckt vor allem durch die präzisen, komplexen und umfangreichen Textsortenanalysen, in denen es den Autoren in überzeugender Weise gelungen ist, typische sprachliche Mittel in Funktion zu zeigen; im konzeptionellen Bereich diskutieren sie ausführlich und stringent den aktuellen Forschungsstand, um auf dieser Grundlage ihren theoretischen Rahmen zu entwickeln, der einige Fragen aufwirft, auf die in der Folge eingegangen werden soll.

Zunächst zum Korpus und zu zentralen Begriffen: Die Verwendung korpuslinguistischer Verfahren in der Text(sorten)linguistik, insbesondere der Aufbau geeig-

netter Korpora, kann als ein wichtiger Schritt betrachtet werden, durch den die empirische Überprüfung von Analysen und Modellen erheblich erleichtert wird. Die Autoren stützen sich auf ein von ihnen selbst erstelltes Korpus, über dessen Umfang und Aufbau sie allerdings nur wenig informieren: Neben der Zahl der pro Textsorte verwendeten Texte, die von Textsorte zu Textsorte stark schwankt, erfährt man nur, dass nicht alle Texte in elektronischer Form vorliegen. So fällt es nicht leicht, die empirische Basis ihrer Untersuchung zu beurteilen, und auch ohne die per se nicht unproblematischen Begriffe der *Ausgewogenheit* und *Repräsentativität* an dieser Stelle ins Spiel zu bringen, bleibt festzustellen, dass ein allgemein verfügbares elektronisches und (zumindest partiell) linguistisch analysiertes Korpus immer noch als ein Desideratum zu gelten hat.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die folgenden 20 Textsorten: *Vorstellungstexte, Reiseführer, Audioguides, Lexikonartikel, Leserbriefe, Diskussionsforen, Studienbewertungen, Wetterberichte, Horoskope, Bedienungsanleitungen, Ordnungen, Arztfragebogen, Beschwerden, Anzeigen, Beratungstexte, Tagebücher, Chats, Glückwunschtexte, Kondolenztexte* und *sprachspielerische Kurzformen* (22). Auch wenn die Linguistik von einem terminologischen Konsens den Textsortenbegriff betreffend nach wie vor weit entfernt ist und die Autoren auch nicht das Ziel »eine[r] stringente[n] und umfassende[n] Klassifikation von Textsorten und eine entsprechende theoretische Begründung« (24) verfolgen, so müssten sie doch für ihre Arbeit die textsortenkonstituierenden Eigenschaften deutlicher fassen, denn die erheblichen Unterschiede im Spezifitätsgrad der ausgewählten Textsorten, die m. E. auch ihrem »induktiv-empiriegeleiteten« und »wenn möglich an vorhandenen, alltags-sprachlichen Textsortenbezeichnungen« (22) orientierten Vorgehen geschuldet sind, scheinen doch problematisch. So finden sich neben sehr weit gefassten Textsorten – wie z. B. der der *Vorstellungstexte*, zu denen die Autoren solche Texte rechnen, »mit denen sich eine Person selbst in einer öffentlichen oder halböffentlichen Situation vorstellt« (36) und die damit einzig durch die Funktion, »Informationen über eine Person zu vermitteln«, konstituiert wird – sehr eng gefasste Textsorten wie *Wetterbericht, Arztfragebogen* und *Wohnungsanzeige*. Wie die Autoren ausführen, sind sie sich des heterogenen Charakters einer Textsorte *Vorstellungstext* durchaus bewusst, schreiben, dass »deren einzelne Exemplare erhebliche Variationen aufweisen können« (36), was durchaus auch zu der Frage berechtigt, warum es dann sinnvoll ist, eine solche Textsorte zu konstituieren. Verstärkt wird der heterogene Eindruck auch dadurch, dass die Textsorten allein aufgrund ihrer dominanten Hauptfunktion – die Autoren unterscheiden zwischen wissensbezogenen, handlungsbeeinflussenden/-präformierenden und expressiv-sozialen/sinnsuchenden Texten und ordnen diesen wesentliche Textfunktionen zu – locker gruppiert werden. Dadurch bleiben bspw. mediale oder situative Aspekte bei der Anordnung unberücksichtigt. Und obwohl Abgrenzungs- wie auch Typologisierungsaspekte (*Textsorte – Kommunikationsform* –

Texttyp) von den Autoren ausführlich diskutiert wie auch neue Begriffe (wie z. B. *Großtextsorte*, *Textverbund*, *Textarchitektur*, vgl. 25 ff.) eingeführt werden, verwenden die Autoren übergreifend den Begriff *Textsorte*, was dazu führt, dass neben *Textsorten* auch (primär internetbasierte) *Kommunikationsformen* wie Diskussionsforen und Chats und der *Texttyp* ›*Sprachspielerische Kurzformen*‹ treten.

Die bewusst an unterschiedlichen Kriterien (Vielfalt an Kommunikationssituationen, Aktualität, Mediale Vielfalt, Vielfalt an Textfunktionen, Berücksichtigung der zentralen Sprachstrukturen, Berücksichtigung von häufig vernachlässigten Textsorten, Relevanz für Sprecher bzw. Hörer und für kommunikative Praxis, kontrastiv interessante Textsorte, vgl. 22 ff.) orientierte Auswahl an Textsorten ist als sehr positiv zu bewerten, versuchen die Autoren dadurch doch, linguistischen Anforderungen wie auch sprachdidaktischen Bedürfnissen gerecht zu werden. Aus sprachdidaktischer Perspektive – und das zeigen Unterrichtspraxis wie auch Lehrwerke – wären »offenere« Textsorten wie journalistischer Bericht, Reportage, Umfrage, Motivationsschreiben sehr wünschenswert, zumal die stark ritualisierten Textsorten wie Wetterbericht, Horoskop, Kleinanzeige, Ordnung oder Bedienungsanleitung schon häufig und relativ gut untersucht wurden und der *Texttyp* ›*Sprachspielerische Kurzformen*‹ aus fremdsprachlicher Sicht nicht unproblematisch ist.

Stark überzeugt die vorgelegte Monographie im Analyseteil (Kap. II), der auch quantitativ mit über 300 Seiten das Kernstück der Arbeit bildet. So werden alle Texte resp. Textsorten auf der Grundlage eines umfassenden, stringenten und einheitlichen Beschreibungsmodells analysiert – berücksichtigt werden *Kommunikationssituation*, *dominierende Textfunktion(en)*, *Textstruktur* und *sprachliche Gestaltung*. Dieses Beschreibungsmodell erlaubt eine vergleichende Bearbeitung der einzelnen Textsorten und ist dabei dynamisch genug, um auf besondere Charakteristika zu reagieren und diese im Beschreibungsalgorithmus aufzunehmen. Indem die Autoren die dominierenden Textfunktionen bei der Analyse der einzelnen Texte resp. Textsorten zum zentralen Analysekriterium machen, knüpfen sie nicht nur an einen textlinguistischen Konsens an, sondern untermauern zugleich ihren linguistisch-sprachdidaktischen Zugriff, einsehbar zu machen, warum und mit welcher Funktion bestimmte sprachliche Mittel verwendet werden.

Mit den umfassenden, präzisen wie tiefgründigen, auch den aktuellen textsortenlinguistischen Forschungsstand einbeziehenden Text- bzw. Textsortenanalysen gelingt es den Autoren aufschlussreich und plausibel, den funktionalen Zusammenhang zwischen kommunikativer Situation mit all ihren kontextuellen und medialen Faktoren auf der einer Seite und entsprechender sprachlicher Gestaltung, also der Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel auf der anderen Seite, aufzuzeigen. Sehr anschaulich zeigen sie dabei, dass die illokutive Kraft und Funktion einzelner Sprachmittel ohne Einbeziehung der kontextuellen und medi-

alen Faktoren, also des Textes, nicht annähernd hinreichend erklärt werden kann. Besonderes Augenmerk legen die Autoren ebenso auf das Herausarbeiten prototypischer Charakteristika von Textsorten, die für die Rezeption wie auch Produktion von Texten handlungsbestimmend sind. Ohne auf jede Textsorte im Einzelnen eingehen zu können, sollen aber einige Beispiele aufgezählt werden: So sind für Reiseführer Attribute (Adjektivattribute, präpositionale Attribute, Superlative), Prädikativkonstruktionen wie auch Lokal- und Direktionaladverbiale typisch, für Lexikonartikel Mittel der nominalen Verdichtung (komplexe Attribute, Komposita) und Passiv, für den Leserbrief sprachliche Mittel, die verallgemeinernde Funktion haben, wie Pronomina, Passiv und Passiversatzformen, daneben spielen aber auch Konnektoren, Modalpartikeln wie auch epistemische Sprachmittel und Verben des Einschätzens und Meinens eine wichtige Rolle, und für Bedienungsanleitungen sind instruktive sprachliche Mittel (Sie-Imperative, modaler Infinitiv, Performativa) und Nominalisierungen typisch.

Der Ertrag der Untersuchung wird im Kapitel III der Monographie deutlich herausgearbeitet und zusammengestellt. Man kann den Autoren nur zustimmen, wenn sie sprachdidaktischen Gewinn wie Erträge hinsichtlich einer weiteren Fundierung der Textsortenlinguistik und v. a. einer textsortenfundierten Grammatik sehen. Besonders letzteres wird in ihrem Plädoyer für eine textsortenbezogene Grammatik überzeugend demonstriert. So arbeiten sie an den Beispielen Attribution, Tempus, Passiv, Ellipsen, Aufforderungen und sprachliche Mittel bei der räumlichen Orientierung (vgl. 346 ff.) textsortenvergleichend noch einmal heraus, in welchen Textsorten diese Sprachmittel typisch sind, »warum und mit welcher Funktion bestimmte sprachliche Mittel für welche Textfunktion in welchen kommunikativen Situationen verwendet werden« (352) und v. a. welche unterschiedlichen Funktionen sie in den verschiedenen Textsorten übernehmen können. So kommt das Passiv bspw. im Lexikonartikel zum Ausdruck allgemeingültigen Wissens vor und übernimmt auch Funktionen bei der Textstrukturierung, im Leserbrief hingegen wird es genutzt, um individuelle Erfahrungen des Briefschreibers zu verallgemeinern (vgl. 347 f.).

In Hinblick auf die Fremdsprachendidaktik resp. Deutsch als Fremdsprache kann man den Autoren nur beipflichten, wenn sie schreiben, dass dort textsortenlinguistische Fragestellungen immer noch viel zu wenig berücksichtigt werden und dass sich »zwar viele Lehrwerke damit [rühmen], text(sorten)orientiert vorzugehen, aber bei genauerer Betrachtung die textsortenspezifischen und funktional besonders relevanten Eigenschaften von Texten [nicht nutzen]« (351). Viel zu wenig wird der natürliche Input für ein form- und funktionsbezogenes Arbeiten an sprachlichen Mitteln wie für ein differenziertes Fertigkeitstraining oder auch sprach- bzw. text(sorten)kontrastives Arbeiten genutzt. Ein Grund hierfür ist sicherlich im Mangel an entsprechenden empirisch begründeten Textanalysen zu sehen. Umso wertvoller sind Arbeiten wie die hier vorgelegte einzuschätzen.

Beste Aussichten für Ihren Unterricht!

Neu!

Deutsch als Fremdsprache für Erwachsene

Teilband Lektion 21–25



Aussichten B1.1

LEHR-
Programm
gemäß §14
JahresG

Kurs- und Arbeitsbuch
mit 2 Audio-CDs und DVD



**Aussichten B1.2
erscheint im
Februar 2012!**

Deutsch als Fre



Aussichten B1.2

LEHR-
Programm
gemäß §14
JahresG

Kurs- und Arbeitsbuch
mit 2 Audio-CDs und DVD



Mit **Aussichten**

- unterrichten Sie Deutsch echt und lebendig
- machen Sie Ihre Lernenden fit für den privaten, beruflichen und öffentlichen Bereich
- haben Sie vielfältige Medien zur Auswahl, z. B. eine integrierte DVD
- stehen Ihnen umfangreiche Zusatzmaterialien zur Verfügung

Weitere Informationen unter
www.klett.de/aussichten

Diese Titel erhalten Sie in Ihrer Buchhandlung
oder im Internet unter www.klett.de/aussichten

Z34105

